

# Auszeichnung für Singprojekt in Horgner Pflegeheim

**HORGEN** Das Projekt «Memory Plus» wurde am St. Galler Demenz-Kongress ausgezeichnet. Das Singprojekt schaffte es auf den zweiten Platz der besten Praxisprojekte in der Demenzpflege. Derzeit wird «Memory Plus» im Widmerheim durchgeführt.

Die beiden Sozialarbeiterinnen Denise Brändli und Manuela Wegmüller hatten eine innovative Idee: Sie wollten Singen als neue Behandlungsmethode in Pflegebetrieben etablieren. Beim Projekt «Memory Plus», das derzeit im Pflegezentrum der Stiftung Amalie Widmer in Horgen läuft, erlernt das Pflegepersonal die Lieblingslieder der Bewohner, um ihnen diese Stücke vorsingen zu können oder gemeinsam mit den Bewohnern zu singen.

Die Fachstelle Demenz der Fachhochschule (FHS) St. Gallen und die Viventis-Stiftung erkannten das Potenzial von «Memory Plus». Am St. Galler Demenz-Kongress – einem nationalen Kongress, organisiert von der Fachhochschule St. Gallen und den Olma-Messen – wurden Denise Brändli und Manuela Wegmüller mit dem zweiten Rang ausgezeichnet. Gekürt wurden die besten Praxisprojekte in der Pflege und Begleitung von Menschen mit Demenz.

## Gemeinsam singen als Mittel zur Integration

Besonders bei Menschen mit Demenz kann Musik einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung der Lebensqualität leisten. Stücke, zu denen die Pflegebewohner eine emotionale Bindung verspüren, können Erinnerungen wecken und das Gedächtnis stärken.

«Menschen mit Demenz werden ruhiger, wenn man mit ihnen singt. Menschen, die teilnahmslos dazusitzen, beginnen plötzlich mitzusingen», begründet Susi Saxer, Leiterin der Fachstelle Demenz an der FHS St. Gallen (und Jurymitglied), die Preisvergabe. Das Singprojekt überzeuge durch seinen doppelten Nutzen: Auf der einen Seite könne die Lebensqualität der Pflegeheimbewohner verbessert werden, auf der anderen Seite würden Pflegenden mit



Susi Saxer, Leiterin der Fachstelle Demenz der FHS St. Gallen, überreicht Denise Brändli (Mitte) und Manuela Wegmüller (rechts) das Zertifikat für den zweiten Platz des Viventis-Preises 2016.

Migrationshintergrund die hiesige Liederkultur kennen lernen.

«Der Preis bedeutet uns viel», sagt Melanie Wegmüller. «Die Ehrung bestätigt uns in unserer Überzeugung, dass mit Singen in der Pflege viel bewirkt werden kann.» Gerade bei Menschen mit Demenz würden sinnliche Stimulationen eine viel höhere Bedeutung erhalten, weil die mentale Verarbeitungskapazität nachlasse.

## Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis

«Der Preis motiviert uns, Singen auch in Zukunft in die Welt hinauszutragen», sagt Wegmüller. «Wir haben schon viele Ideen, um ein vielseitiges, flexibles, an die einzelnen Institutionen angepasstes Angebot zu gestalten.»

Bereits im Februar lancierten die Fachstelle Demenz der FHS St. Gallen und die Viventis-Stiftung die Ausschreibung für herausragende Praxisprojekte im Bereich Demenz. Der Viventis-Pflegepreis wurde geschaffen, um den Austausch zwischen Pflegepraxis und Wissenschaft zu fördern, heisst es in einer Medienmitteilung des Demenz-Kongresses. Gesucht waren innovative Pflegeansätze zur Förderung des Wohlbefindens von Menschen mit Demenz, der pflegenden Angehörigen oder der professionellen Pflegenden. Um den Preis konnten sich Praxisorganisationen aus dem Gesundheits- und Sozialbereich bewerben. Insgesamt wurden 14 Projekte aus der ganzen Schweiz eingereicht. Die Bewertung erfolgte durch eine

«Der Preis motiviert uns, Singen auch in Zukunft in die Welt hinauszutragen.»

Manuela Wegmüller, Initiatorin «Memory Plus»

Jury, bestehend aus Experten aus der Praxis und Wissenschaft.

Den ersten Rang holte sich das Projekt «Smoothfood» der Stadt Zürich. «Smoothfood» ist ein Konzept für gepflegte Esskultur im Alter, speziell entwickelt für Menschen mit Schluckstörungen oder anderen Krankheiten, die ein normales Essen verunmöglichen. Der erste Preis war mit 10 000 Franken dotiert. Auf den dritten Platz schaffte es das Projekt «Gezielter Einsatz von aromapfelegerischen Anwendungen als sinnliches Angebot für Menschen mit Demenzerkrankungen im Akutspital» des Kantonsspitals St. Gallen. «Für uns ist essenziell, dass die Konzepte in der Praxis nachhaltig umgesetzt werden», sagt Susi Saxer.

Natalie Wenger